

wegs gefallen. Dagegen kommt mir jene echte Gräfin, die meinetwegen den Hut gezogen haben sollte, je älter ich werde, desto begreiflicher, um nicht zu sagen, wahrscheinlicher vor. Sie bedeutete meinen ersten Versuch, dem Herzen ein Bild zu schaffen, das groß genug sei, meinen ersten, wie ich einräume, ein wenig unbesonnenen „dichterischen Vergleich“. Übrigens sind alle dichterischen Vergleiche ein wenig unbesonnen.

300 Jahre Kilianifestspiele

A. Heulers Drama kommt zum Kilianifest 1958 wieder zur Aufführung



B · I · S · T · U · M WÜRZBURG

Seit etwa drei Jahrhunderten kennt man Spiele um das Schicksal des heiligen Kilian und des Frankenherzogs Gosbert. Früher gab es eine Reihe von Schuljesuitendramen, die sich mit diesem tragischen Stoff auseinandersetzten, so 1694 in Landsberg am Lech, 1720 in Amberg, 1723 in Eichstätt, 1726 zu Pruntrut in der Schweiz und 1728 in Neuburg an der Donau. In unserem Jahrhundert bemühte sich ein Dichter vom Range Max Dauthendey's in seinem Drama „Die Heidin Gailane“ um das gleiche Thema. Und dann veranlaßte in den zwanziger Jahren ein Preisausschreiben der Stadt Würzburg eine Reihe von Kiliansstücken, so die „Kilianslegende“ von Richard Ledermann, die Tragödie „Runen und Raunen“ von Hermann Gerstner, „Kiliani Frankenfahrt“ von Ludwig Nüdling. Auch unser Peter Schneider schuf ein Drama aus demselben Motivkranz unter dem Titel „Der Franke Gosbert“.

In den letzten Jahren griff der Würzburger Autor *Alo Heuler* erneut den Stoff auf und brachte sein Werk im Jahr 1952 zur Aufführung. Auch in diesem Jahr wird sein Drama „Die Entscheidung“ als Kiliani-Festaufführung in Würzburg wieder zur Darstellung gelangen. Heuler hat eine neue Konzeption des Stoffes gewagt. Er hat die ortsgebundene Legende zu einem Drama von religiöser Entscheidung geweitet; hierin werden nicht nur die Gestalten des Werkes, sondern auch die Zuschauer zur inneren Entscheidung veranlaßt. Kilian, der für seinen Glauben sterben muß, nennt sich einen „Mann, der das Wagnis des Glaubens auf sich genommen hat.“ Wagnis und Entscheidung sind die beiden Pole, um die sich die Handlung dreht. Der Glaube ist „das Wagnis zum Vertrauen in die Wahrheit über der Natur.“ Die Zwiesichtigkeit des Lebens wird sichtbar: „Auf der mystischen Insel im ungeheuren Ozean der Schöpfung stehen wir im zwiesichtigen Geheimnis: Geschöpfe, die sich frei entscheiden müssen!“

Die Handlung in dem Werk Heulers stellt allen Gestalten die Frage: „Für oder gegen Gott.“ Von Gosbert, der Hauptgestalt des Dramas, wird gefordert, daß er sich von Gailane, seinem Weib, trennen soll „freiwillig und im höchsten Glück.“ Eine Entscheidung, die bis an die Grenzen seiner Kraft geht. Die große Auseinandersetzung mit Kilian weicht keiner Frage aus. In einem — die letzten Probleme aufwühlenden — Seelenkampf anerkennt Gosbert Kilians Forderung um jener mystischen Ordnung willen, aus der auch die kosmische Welt immer wieder ins Gleichgewicht kommt.

Gailane, die das Fundament, auf dem sie steht, nicht zerstören will, entscheidet sich für die Vernichtung Kilians. Auch ihre Amme und der Kämmerer Radulf, der auf Gailanes Befehl den Mord vollzieht, können den andrängenden Gewissensfragen nicht ausweichen. Nachdem Kilian getötet, Radulf erschlagen ist und die Amme, die in einer Welt, wie sie Kilian vertritt, nicht leben kann, sich in den Burghof gestürzt hat, stehen Gosbert und Gailane „am Rand der Erde, nur noch Geschöpfe voll Einsamkeit und Schuld, Gott gegenüber.“ Und hier will Gosbert „die Täterin aus Liebe, die Mörderin Gailane“ zur letzten Entscheidung führen. Er zeigt der Verzweifelten und Hoffnungslosen, daß „die Verzweiflung kein Ende ist“, weil sie nicht den Mut zum Äußersten hat.“ Das Äußerste aber ist der Sprung durch die Nacht, die Verzweiflung und Verlassenheit, blindlings in das große Vertrauen hinein. Dem modernen atheistischen Existenzialismus wird eine christlich existenzielle Haltung entgegengesetzt.

Schon bei den Aufführungen 1952 hat die Kritik festgestellt, daß die Gestaltung mit moderner psychologischer Kunst durchgeführt ist. „Hier ist ein Werk“, schrieb man damals, „das sich durch die dramatische Ballung des Stoffes, die starke formschöne Sprache und vor allem die innere Idee von ähnlichen Entwürfen abhebt.“ In einer anderen Besprechung hieß es: „Heulers Werk stößt in die Gegenwart vor.“

Das Werk wird auch heuer wieder seine Kraft erproben. Gespielt wird auf dem Kiliansplatz hinter dem Dom. Spieltage sind vorgesehen zwischen dem 5. und 16. Juli. Auskünfte erteilt der Arbeitskreis für Kiliansspiele Würzburg, Geschäftsstelle Burkardushaus.

H. G.